

Das Berliner Tageblatt

erschiet täglich (sonntags mit Ausnahme des Sonntags, an welchem es nur in einer kleinen Ausgabe, und des Montags, an dem es nur in einer kleinen Ausgabe ausbleibt)...



Der Abonnements-Preis beträgt bei dem Abonnement auf ein Jahr...

Berliner Tageblatt

Nr. 163.

Berlin, Donnerstag, den 8. April 1880.

IX. Jahrgang.

Was will der Reichskanzler?

Nachdem die erste Ueberlegung, welche die Nachrich von dem neuen Entlassungsgesetze des Fürsten Bismarck überall hervorgerufen hatte, vorüber gegangen ist, ist eine etwas allgemeinere Ermüchterung eingetreten...

Im Auslande freilich, wo man die persönliche Stellung des Fürsten Bismarck zum Kaiser Wilhelm nicht mit derjenigen des Reichskanzlers verwechseln darf...

Diplomatische Kreise ärgern sich dahin, daß das Entlassungsgesetz des Fürsten Bismarck entgegen dem ursprünglichen Sinne des Reichskanzlers...

Wenn man in Wien sich diese neueste Ueberlegung unter Reichskanzler mit einem dürftigen europäisch-hochpolitischen Interesse verknüpfen, so folgt man eben der dort landesüblichen Meinung...

einiger Erfahrung. Seitdem Fürst Bismarck mit dem bekannnten glücklichen Erfolge, der sich bisher noch nie verlegnete, das Entlassungsgesetz als heuerees Regierungsinstrument in die moderne Staatskunst eingeführt hat...

Nachdem man sich in der Öffentlichkeit einmal auf diesen realistischen Standpunkt gestellt hat, nahm man auch Abstand davon, regelmäßig in der Einreichung eines solchen Entlassungsgesetzes ein unvorhergesehenes Ereignis zu erblicken...

Wir müssen uns natürlich nicht an, die geheimen Ideenänge unseres rüchselvollen leitenden Staatsmannes errathen zu können, noch weniger sind wir eingeweiht in seine intimen Pläne und Absichten...

Dies ist der erste Fall solcher Art, der sich seit dem Bestehen des Bundesrats ereignete: Preußen, Bayern und Sachsen niedergestimmt von Westfalen, den sächsischen Staaten, Oldenburg, Baden und Württemberg...

Hoffen wir die Sache von diesem Gesichtspunkte aus, erwägen wir, daß die Kleinstaaten, indem sie sich gegen das Steuerprojekt stemmen, nur die Gründe abspitzeln, welche der soeben erst zum Direktor im Reichspostamt ernannte Geheimre Oer- u. Postrath Dr. Fischer vom technischen Standpunkte aus dagegen entwickelt hat...

habe diese Niederlage vorausgesehen und sich nebst Bayern und Sachsen nicht ganz unfreiwillig solch eine Schlappe zugezogen, um in einem eklatanten Beispiel die Inhabilität einer Organisation des Bundesrats darzutun...

Hätte Fürst Bismarck als Vertreter der Präsidialmacht vor diesem Ereignis irgend einen Antrag auf Aenderung des Artikels 6 der Reichsverfassung eingebracht, welcher das Stimmverhältniß der Bundesstaaten im Bundesrathe festsetzt...

Man kann aus dieser Haltung unsicher entnehmen, daß man im Lager der Widerlächer unserer Reichseinheit sehr wohl fühlt, wo das Entlassungsgesetz des Reichskanzlers in einem Augenblicke bedeuten kann, da er in moralischer Gemeinschaft mit Bayern und Sachsen nach einer Reform der Zusammenlegung des Bundesrats strebt...

Es ist dies, was der Reichskanzler mit seinem Nichttrittsgesetz bezweckt, — und bis auf Weiteres wird man dies nicht für unglücklich halten dürfen — so wäre erklärt, weshalb Fürst Bismarck wieder einmal zum „letzten Mittel“ gegriffen, das er in seinem Wirken befigt und von dem wir nur hoffen wollen, daß es durch den allzu häufigen Gebrauch an seiner Wirksamkeit nichts eingebüßt hat.

Eine russische Geige.

(Autor: Victor Liebertragung von M. Sobin)

Der Herbst kam, dann der Winter. Die langen, weich in Schnee gehüllten Nächte, deren Stille nichts störte, gingen eine nach der andern ab als Lager hin, worauf Victor ruhte, der eben so wohl geworden war wie die Felder draußen, eben so langsam wie die vom Winde geschaukelten dünnen Birkenzweige vor dem ihm gegenüber befindlichen Fenster.

Die einzige Zerstreuung des armen, so inmitten seiner Straft und Armut gedrückten Wesens bestand darin, den Dänen zu lauschen, welche sein Bruder Demian einer kleinen Geige entlockte, die zwar rauh, aber allezeit gut gestimmt war. Vor dem Rücken liegend, der Länge nach ausgestreckt, die nachschleichenen Hände auf der Decke ruhend, den Blick in die graue Luft des trüblichen Winters verloren, ließ er sich durch die seltsamen Weiten dieses letzter selbst noch kaum bemerkt durch den Klang der Geige...

Da war der Wald im Frühling; zwischen dem noch dünnen Grase wuchsen Laubbäume von Waldbirnen; die kleinen Insektenfliegen, welche lüften wie Kranzschleichen und von unvergleichlicher Zierlichkeit sind, füllten die Luft aus, in denen sich der Lärm der Lärchenwälder vermischt; die Vögel zwitscherten, die Wälder pfliffen und in der Ferne, am Saume des Waldes, ließ der Ruf nach regelmäßigem Bienen seinen melancholischen Ruf erklingen. Wie schön war es, mit gleichen Füßen in das bunte Land des vorigen Herbstes zu springen, dann mit einem Satz zurück auf den Weg, um in die Wälder zu laufen, während man sich über

ihärlische Bäume und über Baumstämme schwang, welche der Winter mit harten Berühren hin, sie durch stürmische Stürme mit Hilfe der ibrigen Saiten zu erregen und lerne Schwirrligkeiten, die ihm unter den Augen eines Lehrers entziffert haben würden, ganz allein überwinden. Victor jedoch fand nicht auf. Sein Väter war längst geteilt, eine außerordentliche Schwäche hinderte ihn aber, mehr als einige Minuten aufrecht zu sitzen. Seine Hände hatten neue, liegenden Augen vergrößerter sich feltam; er ward schmerz, als zuvor, aber es that weh, diese Schönheit zu sehen.

Endlich kehrte der Frühling wieder; die Familie Rusoff trat etwas zeitiger ein, als gewöhnlich, und der Arzt war kaum aus dem Bogen getreten, als er sich nach dem Bruder hin sah; er blickte hin und war erstaunt, zwei dunklen, schwermüthigen Augen zu begegnen, die ihm mit einem Ausdruck schmerzlicher, resignierter Erwartung entgegenlachten.

„Ich kenne diese Augen,“ sagte er zu sich, „und dennoch —“ Er trat näher und Victor rüchste ihm mit einer Stimme, die schon war, als hätte sie aus einem Traum heraus, guten Morgen. „Ach, mein armer Junge!“ sagte er und ergriff die Hand des überglücklichen.

Er unterfuhrte den jungen Mann, ließ ihn aufstehen, schloß ihn, sich aufrecht zu halten; Vater und Mutter fragten sich angelt voll, weshalb er ihren kranken Sohn vermehren mußte — da ließ er seine Hand langsam vom Rücken Vectors bis zu den Lenden hinabgleiten — die Eltern erstarrten einen Schreck. Eine schwache Erhellung wühlte sich deutlich erkennbar unter dem letzten Hemde. Herr Rusoff legte den Befehl, die im Begriffe waren auszubrechen, mit einem Blicke Schweigen auf. Mit weitgeöffneten Augen, das Gesicht ganz von Thränen überflutet, betrachtete Demian seinen Bruder, wußte nicht, was er sagen sollte. „Ich bin glücklich, nicht wahr? das weiß ich schon lange! Wenn ich ganz allein blieb, bin ich gar oft mit der Hand über den Rücken gefahren! Auch das es mir so weh!“

Nachdem der erste Schmerzsausbruch vorüber, sprach Vater Rusma zum Doktor:

Heute die Donnerstags-Beilage: „Ul“ (Nr. 15).